

KOLUMNE



von Dr. Ursula Heimann

Frauen als innovative Gründer

Gründungen in Deutschland bewegten sich 2022 im Spannungsfeld zwischen Fachkräftemangel und Corona-Blues, schreibt die Kreditanstalt für Wiederaufbau (KfW) in ihrem aktuellen Gründungsmonitor 2023. Die Zahl der Gründungen sank um 9 Prozent im Vergleich zu 2021, Nebenberufsgründungen sogar um 12 Prozent. 24 Prozent der Gründungen erfolgten aufgrund fehlender besserer Berufsperspektiven oder aufgrund der Lust zur Neuorientierung und Selbstständigkeit, gerade auch als Folge der Corona-Krise.

Der Fachkräftemangel beeinflusst das Gründungsgeschehen ebenfalls. 83 Prozent der Gründungen wurden von Einzelpersonen „solo“ initiiert, nur 17 Prozent durch ein Gründungsteam. 34 Prozent der Neugründungen starteten mit Mitarbeitern. Die Sorgen bei der Stellenbesetzung sind hoch, daher arbeiten oft Familienmitglieder mit, viele davon unbezahlt. Insgesamt gab es in Deutschland 2022 rund 550.000 Gründungen, von denen übrigens nur 3 Prozent Unternehmensübernahmen waren.

22 Prozent der Gründungen gehören zur speziellen Gruppe der Startups: hoch innovativ und auf starkes Wachstum und hohe Rendite ausgerichtet. Sie basieren oft auf digitalen oder internetbasierten Geschäftsmodellen. Welche Rolle spielen in Deutschland Frauen in der Gründungswelt? In den Pandemie Jahren war der Anteil von Gründerinnen angestiegen, doch fiel er 2022 um 20 Prozent auf nur 37 Prozent. Unter den renditeorientierten Startups betrug der Anteil von Gründerinnen sogar nur 20 Prozent und nur bei 37 Prozent der Startups waren Frauen Teil des Gründungsteams. Frauengeführte Gründungen richten sich stärker an Nachhaltigkeitsfragen aus. Das zeigen Zahlen des SEND-Netzwerks in Berlin. Es vertritt Unternehmen, die wirkungsorientierte Geschäftsmodelle an den Markt bringen – nachhaltig, integrativ und inklusiv. Innovative Bildungs- und Gesundheitsleistungen sowie technologiebasierte Dienstleistungen liegen hier vorn. 25 Prozent dieser Unternehmen wurden von Frauen gegründet, bei 77 Prozent sind Frauen Teil des Gründungsteams.

Gründerinnen müssen besondere Hürden überwinden. Aktuelle Studien zeigen, dass Männer mehr Kapital von Investoren erhalten als Frauenteam. Netzwerke aufbauen, Care-Arbeit neu verteilen und vor allem Zugang zu Finanzierungen schaffen: Dies sind wichtige Hebel, um mehr Frauen in innovative Gründungen und vielleicht auch Unternehmensübernahmen zu bringen.

Dr. Ursula Heimann arbeitet als selbstständige Expertin für Gründer und Mittelstand. Einmal im Monat schreibt die Soltauerin in der Böhme-Zeitung.



Inka Owens, Fabian Ahnfeldt und Fenja Schamberger vom Stadtjugendring geben mit weiteren Helfern am Müllsammeltag Greifer, Müllsäcke und Handschuhe aus und schenken heißen Tee zum Aufwärmen ein.

Foto: bk

Drei Kilo Müll in drei Straßen

VON BERNHARD KNAPSTEIN

Schneverdingen hat wieder aufgeräumt, Situation wird wohl besser

Schneverdingen. Jägermeister-Fläschlein, Kronkorken, Kabelbinder, Plastik von Baumaterialien, Schinken- und Weingummipackungen, aufgeweichte Taschentücher, Glassplitter, Böller vom vergangenen Jahreswechsel und unzählbar viele Zigarettenstummel – was sich so in den beiden Müllsäcken von zwei Schneverdingen Bergern am frühen Sonnabendmorgen gesammelt hatte, konnte sich sehen lassen und brachte fast drei Kilogramm auf die Waage. Viel Müll für gerade einmal drei Häuserblocks zwischen den Straßen Seekamp und Auf der Lust.

Nachdem es sich in der Nacht zuvor gut ausgerechnet hatte, blieb der vergangene Sonnabendvormittag in Schneverdingen zwar kühl, aber halbwegs trocken. Eine passable Grundlage für die 189 Teilnehmerinnen und Teilnehmer der diesjährigen

Aktion „Schneverdingen räumt auf“. Die Aktion wurde von der gleichnamigen Citta-Slow-Projektgruppe geplant und unter maßgeblicher Führung des Stadtjugendrings (SJR) organisiert. Während die Müllsammelrinnen und -sammler sich beim Laufen und Bücken zumindest etwas aufwärmen konnten, zitterten sich einige Helfer auf dem Bauhof an der Harburger Straße warm. Während die Sammler oft nach 60 oder 90 Minuten mit ihrem selbst gewählten Areal die Arbeiten abgeschlossen hatten, hielt das Orgateam des Stadtjugendrings von 8.30 bis 13 Uhr unter zwei Pavillons vom SJR und dem BUND durch. Die Landfrauen versorgten die Sammler

mit Brötchen und Butterkuchen, „Tante Minchen“ mit Getränken und die Umweltschutzorganisation BUND stiftete für Sammler heimische Staudengewächse zum Mitnehmen. Handschuhe für die Sammler habe im Übrigen SBB gesponsert.

Es geht nicht nur um kleine Teile

In den Vorjahren seien es bis zu 300 Teilnehmer gewesen, so Fabian Ahnfeldt vom SJR. „Die Ortsvereine machen das jetzt aber für sich“, verweist Inka Owens, Vorsitzende des SJR, auf nicht registrierte weitere Helfer in den Schneverdingen Dörfern.

Im Vorjahr hatten die fleißigen Bürger einen großen Bau-

schutt-Container zu einem Drittel mit aufgesammeltem Müll befüllt. „Eine Verbesserung der Situation, vor drei Jahren war der randvoll“, sagt Ahnfeldt.

„Die Leute haben hier ohne Ende angeschleppt“, ergänzt Owens mit Blick auf die erste Müllsammelaktion vor einigen Jahren. Dass es dabei nicht nur um Kleinstteile wie Kippenreste oder Kronkorken geht, machen Owens und Ahnfeldt deutlich. Im vergangenen Jahr hätte ein Sammler einen Grill angeschleppt, eine Familie einen Kinderwagen. Am Heidkampsweg sei einmal ein zerlegtes Bett aufgefunden worden, dessen Einzelteile in der ganzen Straße verteilt gewesen wären. „Die Leute lassen halt alles irgendwo einfach draußen liegen – und ich verstehe es nicht“, wundert sich Ahnfeldt über so manches Verhalten von Mitbürgern. „Klingt lustig, ist es aber nicht.“ Wenn man sich jeden Tag vornehme,

so drei Müllgegenstände, die man unterwegs finde, aufzuheben und zu entsorgen, dann sei man schon einen Schritt weiter, findet Ahnfeldt. Doch letztlich sei es schon besser geworden. Nur in der Osterheide, da liege immer noch viel Müll. „Aber da sind eben auch keine Mülleimer, wo man was entsorgen kann“, so Ahnfeldt. Als Antrag für mehr öffentliche Mülleimer will es Ahnfeldt nicht verstanden wissen. Wer seinen Müll in der Natur entsorge, „der nimmt es auch nicht bis zum nächsten Mülleimer mit.“ Und man könne ja nicht alle paar Meter einen Mülleimer aufstellen.

Auch wenn der Container in diesem Jahr erneut nicht voll wurde, bis gegen Mittag war wieder einiges zusammengekommen, darunter auch eine Wäschspinne und ein Teil eines Bettes, die dem Aussehen nach schon länger im Freien gelegen haben müssen.

Großer Tag für winzige Aale

Elbe-Besatzaktion zugunsten der Bestandssicherung des europäischen Aals

Blekedde. Sie messen etwa 7 bis 8 Zentimeter und sind um 0,4 Gramm leicht: Solche Jungaale sollen in der Elbe heranwachsen, um als erwachsene Blankaale quer über den Atlantik in ihr Laichgebiet abzuwandern. Fachleute der Landwirtschaftskammer Niedersachsen (LWK), Fischer und Angler haben mit Start in Blekedde im Landkreis Lüneburg damit begonnen, am West- und Ostufer der Elbe sowie in zahlreichen Nebengewässern rund 126 Kilogramm der gläsernen Jungfische auszusetzen. Die Besatzaktion ist ein Baustein zur Stabilisierung und Wiederauffüllung des Bestandes des europäischen Aals (*Anguilla anguilla*). Insgesamt wurden mehr als 300.000 Tiere auf die Reise geschickt. Die LWK koordiniert

die groß angelegte Besatzaktion bereits zum 19. Mal. Die Elbe gilt als gutes Aufwuchsgewässer für Aale.

Die winzigen Glasaale wurden schonend an der französischen Atlantikküste gefangen und nach Blekedde gebracht. Angereist sind sie gekühlt in einem speziellen Fischtransport-Lastwagen. Entlang des West- und Ostufers der Elbe sowie in den Altarmen und Nebengewässern wie Jeeztel und Krainke sollen die Glasaale nun zu Jungaalen heranwachsen und später als erwachsene Blankaale ihre lange Reise ins Laichgebiet antreten. Dieses liegt in der atlantischen Sargassosee östlich von Florida. Mit dem Wehr in Geesthacht existiert auf dem Weg zum Meer nur ein Absperrbauwerk ohne Wasserkraft und Turbinen, was den Tieren die Abwanderung erleichtert.

Der europäische Aal gibt der Wissenschaft noch immer viele Rätsel auf. Forscherinnen und Forscher arbeiten weiterhin an der künstlichen Nachzucht des

Aals. Auch konnte bisher niemand das Laichgeschäft der Tiere im Atlantik beobachten. Die Lebensweise der Larven während ihrer Zeit im Golfstrom zurück nach Europa ist ebenfalls noch nicht entschlüsselt.

Engagement für den Aalbestand

In jedem Fall erreichen durchsichtige, weidenblattartige Larven, mit dem Golfstrom nach Osten verdriftet, nach etwa zwei bis drei Jahren die europäischen Küsten. Dort entwickeln sie sich zu Glasaalen. Gelingt es ihnen, die Flusssysteme hinaufzuziehen, werden die kleinen Glasaale durch Pigmentierung dunkel. Die Oberläufe der Flüsse sind ihre Aufwuchsgelände, die sie nach ungefähr sechs bis zwölf Jahren als erwachsene Aale verlassen, um über die Nordsee quer durch den Atlantik zum Laichgebiet zu wandern.

Die Bestände des europäischen Aals sind überall in Europa seit Jahrzehnten erheblich zurückgegangen, wobei aktuell für einige

Gewässer ein leichter Aufwärtstrend in der Bestandsentwicklung beobachtet werden kann. Für den Rückgang der Aalbestände kommen verschiedene Faktoren zusammen, darunter klimatische Veränderungen, Fischerei, Parasiten, natürliche Feinde wie der Kormoran sowie Wasserbauwerke, die die natürliche Wanderungsbewegung der Fische stören oder sogar vollständig verhindern.



Christina Hiegel, Leiterin des Fachbereichs Fischerei bei der Landwirtschaftskammer Niedersachsen, entlässt Glasaale in die Elbe.

Die Kosten der diesjährigen Besatzaktion liegen bei 40.000 Euro. 60 Prozent davon tragen der Europäische Meeres-, Fischerei- und Aquakulturfonds (EMFAF) sowie das Land Niedersachsen. Den verbleibenden Eigenanteil von 40 Prozent trägt der Verein für Fischerei- und Gewässerschutz im Landkreis Lüneburg, in dem die frühere Gemeinschaftsinitiative Elbe aufgegangen ist. Seit mehr als 20 Jahren engagieren sich regionale Akteure auf diese Weise für Fischereiliche Belange an der Elbe.

Zur Bestandssicherung des Aals hat die Europäische Union 2007 eine Aal-Verordnung erlassen. Jeder Mitgliedstaat erstellte Managementpläne und setzt diese um – mit dem Ziel der Wiederauffüllung des Aalbestandes. Neben Niedersachsen setzen auch andere Länder des Elbeinzugsgebiets Besatzmaßnahmen mit Jungaalen um. Die Erfolge aller Maßnahmen und zurückliegenden Besatzaktionen werden sich erst in einigen Jahren zeigen. bz